
FJR-Tourer.de
11. Sachsengugge
29.8. – 1.9.2019

11 – IN WORTEN „ELF“

Das war die magische Zahl zur neuesten Auflage der Gugge-Tour im Jahre des Herrn 2019. Die 11. Sachsengugge seit deren Anfängen. Und ich durfte erstmals an dieser, mit vielen Geschichten umwobener, Tour teilnehmen.

Mit Geschichten umwoben? Ja, denn so hörte ich davon, dass die vergangenen Touren nicht einfach nur Touren waren. Es gab auch immer eine Bespaßung mit allerlei Drumherum. Letztes Jahr gab es z.B. eine Schnitzeljagd auf und mit Motorrad. Auch hörte ich von sächsischen Wasserspielen.

Aber kommen wir erst einmal zum Anfang.

DIE HINFAHRT

Ursprünglich wollten wir mittwochs zur rund 600 Kilometer weiten Anreise aus dem äußersten Westen Deutschlands in den sächsischen Osten anreisen. Eine Übernachtung unterwegs war eingeplant, um entspannt und ausgeruht am Zielort anzukommen. Aber unser Arbeitgeber machte einen Strich durch unsere Planung, weil noch unumgängliche Termine am späten Nachmittag anstanden. Also änderten wir die Pläne dahingehend, dass wir Donnerstag am frühen Morgen aufbrechen und in einem Rutsch durchfahren wollten.

Am frühen Morgen bedeutete zwischen 6 und 7 Uhr in der Früh, weil ich pünktlich an der für 14 Uhr angesetzten Vortour teilnehmen wollte. Und so geschah es auch. Um 6.30 Uhr knatterte ich aus der Garage in Richtung meines ersten Wegepunktes. Am Nürburgring war um 7 Uhr noch nicht viel los, nur am Parkplatz des Brunnchens standen einige Wohnmobile im Morgendunst.

Bis Eisenach tat sich herzlich wenig auf der Tour. Außer einer Tankpause ging es flott voran. Die A4 lag breit und übersichtlich vor mir, dass ich die Leistung der FJR voll ausnutzen konnte und mit 200 km/h entspannt dahinglitt.

Bei Gotha setzte leichter Regen ein, der mich jedoch nicht veranlasste, die Regenpelle überzuziehen. Der Regen wurde stärker. Vor mir war es hell und auch im Rückspiegel sah der Himmel gut aus. An der Tankstelle Eichelborn hielt ich jedoch zum Tanken an, obwohl die Tankfüllung noch ein wenig gereicht hätte. Und siehe da, nach dem Tankvorgang war der Regen wie weggeblasen, die Sonne kam wieder durch.

Also fuhr ich unverhüllt weiter, hatte aber nicht berechnet, dass auch die Wolke die A4 auf ihrem Weg von West nach Ost nutzte. Für mich bedeutete das erneuten Regen, unterbrochen von den Jenaer Autobahntunneln, bis zum Hermsdorfer Kreuz. Scheinbar bog die Wolke ab auf die A9, denn ab hier bis zum Ziel war alles trocken und es ließ sich gut fahren.

DIE ANKUNFT I

In Berbersdorf verließ ich die A4 auf der Landstraße nach Roßwein. An der dortigen Total-Tankstelle wollte ich pflichtbewusst meine Mopete für die Vortour befüllen. Der Tankwart hielt rote Zettel in seinen Händen, die besagten, dass Kartenzahlung momentan nicht möglich sei. Da mir nicht klar war, ob er die Zettel gerade auf- oder abhängt, fragte ich ihn freundlich danach. Seine Antwort verstand ich nicht. Richtig: Ich bin ja im sprachlichen Ausland. Genauso wie dieses Phänomen in manchen Gebieten Bayerns vorkommt, soll es wohl auch in Sachsen sein. Wahrscheinlich dürfen sich diese beiden Bundesländer wegen der teilweisen Unverständlichkeit der (deutschen?) Sprache auch Freistaat nennen.

Kurz darauf traf ich im Landhotel Sonnenhof in Ossig ein. Ein charmantes großzügiges Hotel mit einem ebensolchen Innenhof. Mehrere Zimmerflügel, einen Wohnmobilstellplatz, einen Streichelzoo, einen Abenteuerspielplatz

und sogar eine Außenstelle des Standesamtes befanden sich auf dem geräumigen Gelände.

Die Motorräder durften wir im Innenhof platzieren. Wo genau? Das gaben die mit den Namen der Tourguides beschrifteten aufgestellten Schilder vor. Alles hat seine Ordnung und das ist auch gut so!



Landhotel Sonnenhof, Ossig

DIE ANKUNFT II

Nach überschwänglicher Begrüßung einiger bekannter Gesichter und freundlicher Begrüßung einiger unbekannter Gesichter, entspannte ich mich in der Sonne auf den Sitzgelegenheiten im Innenhof.

Weil ich früh losfuhr, war ich auch überpünktlich vor Ort. Die Entspannung tat gut.

Immer wieder tröpfelten Neuankömmlinge, genauso, wie die schon am Vortag angereisten Tourteilnehmer, im Innenhof ein. Langsam füllte es sich.

DIE VORTOUR

Und, sächsischer Pünktlichkeit sei Dank, brach die erste Gruppe zur 100 km langen Vortour auf. In dieser Gruppe saßen außer Uli, als Tourguide, und mir, als Lumpensammler, kein weiterer Fahrer auf einer FJR. Die restlichen Gruppenmitglieder bewegten ihre zwei- und sechszyindrige Touren-Maschinen aus dem weiß-blauen Stall zwischen uns.

So verändert sich die Zeit. Viele ehemalige FJR Piloten bleiben den alten Freunden, trotz anderem Motorrad oder Marke, treu und treffen

sich auf FJR-Stammtischen und FJR-Touren immer wieder gerne. Der Spruch „**FJR-Tourer.de – eine nicht nur virtuelle Gemeinschaft**“ beweist sich hier zum wiederholten Male! Einmal FJR-Tourer, immer FJR-Tourer ☺

Wir düsten in Richtung Westen los. Über Waldheim ging es kreuz und quer nördlich von Chemnitz durch das Mittelsächsische Hügelland. Kurz vor Rochlitz erklommen wir mit unseren PS-starken Maschinen den Rochlitzer Berg und unmittelbar danach die Stühle auf der Gartenterrasse des Bergrestaurants Türmerhaus. Die Bedienung servierte uns flott und freundlich die bestellten Getränke. Nur bei der Eierschecke musste das Lokal passen.



Rund um den Aussichtsturm gibt es viele Wanderwege. Zum Beispiel beschäftigt sich ein besonderer Weg mit dem Steinabbau dieser Gegend. Auch gibt es hier in der Nähe einen Mustersteinbruch und einige sehr schöne Waldseen in ausgedienten Steinbrüchen.

Wir sattelten unsere Rösser und flogen in flottem Tempo über Hartha und um Döbeln herum zurück zu unserem Landhotel in Ossig. Halt, nachdem wir vorher einige preiswerte Tankstellen passiert hatten, tankten wir noch an der bei weitem teuersten Esso-Station den Tiger in

den Tank. Was soll es, unter dem Strich sind es wieder nur ein paar Cent. Dafür haben wir nun den orangenen Sprit im Tank.

ABENDBROT

Meine Schwester Jola (mit dem Auto) und auch alle anderen Teilnehmer waren eingetroffen. Die Organisatoren, unter Führung von Uli, brieften uns mit Informationen über die kommenden Tage. Jeder Teilnehmer bekam einen mehrseitigen Flyer mit ausführlichen Informationen zum Tourgebiet, über die Touren und zu den Sehenswürdigkeiten, denen wir begegnen werden bzw. die im Umfeld zu sehen sind.

Bei warmen abendlichen Temperaturen tranken wir das eine oder andere Getränk, lernten, dass Radeberger nicht nur ein Bier, sondern auch ein Schnaps ist. Alte Freundschaften wurden schnell wieder vertieft und in der gleichen Schnelligkeit neue Bekanntschaften geschlossen.

DIE HAUPTTOUR

Am morgendlichen Freitag strahlte die Sonne vom Himmel, so dass sich einige draußen auf der Terrasse zum Frühstück einfanden. Viel Zeit blieb nur den Frühaufstehern, denn alle sonstigen Aufsteher mussten sich sputen und beeilen. Schon um 9 Uhr startete die erste Gruppe.

Heute fahren wir hinter Axel her, welcher dann pünktlich um 9.10 Uhr zur rund 235 km langen Etappe startete. Die Strecke führte in den Süden, Mitten ins Erzgebirge. Nach schöner Fahrt westlich an Freiberg vorbei erreichten wir nach einer guten Stunde Fahrt die Frühstückslotation an der Drahtseilbahnstation Augustusburg. Unweit dieser Station befindet sich das Jagdschloss, welches dem Ort seinen Namen verliehen hat.

Irgendwie ein beschaulicher Platz am freitäglichen frühen Vormittag. Außer uns waren keine weiteren Gäste anwesend.

Links vor dem Eingang zum Seilbahn-Gebäude lag eine tief schlafende Katze. Sogar bei den Streichelbemühungen einiger Bikerbräute be-

wegte sich das Vieh nicht. Die friedliche Beschaulichkeit setzte sich im Innern des Eingangsbäudes fort. Dort lag ein Hund, der sich zwar bewegte und auch nicht schlief, aber genauso zutraulich und zahm seine Ruhe im Körbchen genoss.

Im Stationsgebäude konnte man sich die Geschichte der Bahn erlesen, die Wanderkarte studieren, Karten für die Rodelbahn erstellen, Getränke jeglicher Couleur bestellen und sogar ein leckeres Eis verzehren. Bei dieser Hitze und den wunderlichsten Eissortennamen nahmen dieses viele in Anspruch.

Da auch die friedlichste Pause mal ein Ende hat und Kais Trillerpfeife ertönte, stiegen wir erneut auf die Bikes und fuhren in der Morgensonne weiter Richtung Süden.

An der MZ-Stadt Zschopau, die sich selber Motorradstadt nennt und auch einen eigenen Fluss besitzt, vorbei mit Blick auf das Schloss Wildeck, die junge Gemeinde „Thermalbad Wiesenbad“ streifend, fuhren wir auf unser nächstes Ziel, die Bergstadt Wolkenstein zu.

MAHLZEIT

Zum Mittag waren wir im Erlebnishaus zum Grenadier, welches sich in der Burg befindet, gebucht. Von weitem sahen wir die prächtige Burg am Horizont liegen. Dazwischen mussten aber noch einige Kurven bewältigt werden. Dann war der obenliegende Ortsteil mit seinen idyllischen und romantisch anmutenden Häusern und den mit Kopfsteinpflaster belegten Straßen erreicht. Den vorgebuchten Parkplatz fand jedoch nur die erste Gruppe. Wir, genau wie weitere Gruppen, parkten auf dem großen Platz vor dem Rathaus.

Das sehenswerte Gasthaus lag im Kreuzgewölbe eines Burgflügels auf der Burg. Schummrig und mit vielen Dekorationen aus damaliger Zeit, ausgestopften Tieren und altgewandeten Bedienungen, fühlte man sich wie zum beginnenden 19. Jahrhundert. Auch Schwerter, Lanzen und Kanonenkugeln, die übrigens allesamt als Kerzenleuchter dienten, zogen uns in ihren Bann und versetzten uns zurück ins Damals.



Das Essen war lecker, die Getränke wurden kühl, aber (Stilbruch) in normalen Gläsern gereicht. Die Motorradklamotten lagen ebenfalls in der Dekoration, was kein so stimmiges Bild darstellte, aber das war uns ja egal, denn wir waren nun mal mit dem Motorrad hier.

Nach der Speis' beglichen wir das Mahl und unsere Zeche mit unseren Golddukaten, sprich echtem Geld. Manche jedoch zückten ihre Karte, was natürlich wieder ein Stilbruch (s.o.) war, von der holden Bedienung dennoch gerne akzeptiert wurde.

ZÜRNENDER HIMMEL

Auf dem Weg zu unseren Motorrädern zogen wir schon, obwohl noch zu Fuß, unsere Sturzhelme über. Es begann zu regnen. Immer stärker schütete Petrus seine Eimer über uns aus. Auch Thor grollte uns von oben herab an. Und Zeus fing dann auch noch an, die Blitze durch die Gegend zu schleudern. Uns Erdenbürgern blieb nichts Anderes üblich, als uns unter die große Gewölbezufahrt des Rathauses zu stellen. Hier konnten wir die, an der Wand hängenden Wanderkarten und die historische geschichtliche Dorfentstehung, studieren.



Irgendwann ließ der Regen nach und wir mussten eine Entscheidung treffen. Weiterfahren! Glücklicherweise wurde ich von meiner Sozia aufgefordert, wenigstens die Regenjacke anzuziehen, was ich schließlich auch tat. Der Rest der Truppe wartete schon ungeduldig in den Regenströmen, bis ich endlich bekleidet war.

Los ging es, am Ort Vorwerk vorbei, (die Frauenherzen schlugen bei diesem Wort so richtig hoch, dachten Sie doch an den Kobold oder Thermomix), und an mehreren Talsperren, die gerade von Petrus und seinen Genossen ausreichend befüllt wurden.

Kai hielt an, weil er sein mobiles Begleittelefon und seine Brieftasche in eine regenfreie Zone auf seinem Motorrad verstauen musste.

Am „Großen Teich“ vorbei, nicht über den großen Teich, führte die feuchte Tour. Blitze schlugen in unmittelbarer Nähe ein, der Donner hörte sich furchterregend an.

Kurz danach jedoch hörte der Regen auf. Die Temperaturen stiegen wieder um knapp 10 Grad in die Höhe, die Sonne strahlte vom Himmel und trocknete, gepaart mit einer leichten Brise, unsere Klamotten. Jetzt weiß ich endlich, was es mit den sächsischen Wasserspielen so auf sich hat!

An der Klingenberger Talsperre bogen wir gen Norden ab, kreuzten kurz darauf die B173 und verließen am Helbigsdorfer Bach die Hauptstraße, um in die winzige Sackgasse zur Dietrichmühle abzubiegen.

EIERSCHECKE

Dort angekommen setzten wir uns bei Sonnenschein auf trockene Bänke im Hof und labten uns an Kaffee und Kuchen.

Besonders angetan hatte es allen die, mir bis dato unbekannt, Eierschecke. Schecke ist eine Männerkleidung (Leibroek) aus dem 14. Jahrhundert. Nach diesem Kleidungsstück ist das Gebäck benannt. Das leckere Stückchen Kuchen besteht aus drei Schichten. Oben Ei mit Butter, Zucker und Pudding, in der Mitte

Quark-Vanille-Pudding und das Ganze auf einem Boden aus Rühr- oder Hefeteig.

Jedenfalls war das kredenzte Gebäck außerordentlich lecker und der Kaffee mundete ebenfalls. Von der Sonne verwöhnt zahlten wir im Lokal (wobei ich die Vermutung habe, dass der Wirt einen großzügigen Solidaritätszuschlag verlangte....) und fuhren vergnügt bei knapp 30 Grad los. Die restlichen 36 Kilometer bis zu unserem Hotel sitzen wir doch auf einer Backe ab.

Aber die Wasserspiele waren noch nicht zu Ende. Nach wenigen Minuten fing es an, wie aus Kübeln zu regnen. Die Straßen waren teilweise von Schlamm überflutet, halbnackte Menschen versuchten den Kanaldeckel freizubekommen, Autofahrer blieben ängstlich mit laufenden Motoren am Straßenrand stehen – aber wir? Wir Tapferen fuhren durch höchstes Wasser, ließen uns von entgegenkommenden LKW mit ebendieser Drecksbrühe überschütten und trotzten erneut dem Unbill Petrus‘.

Als wir am Hotel in Ossig ankamen wurde uns berichtet, dass es dort kein bisschen geregnet hatte. Klar, dachte ich bei mir, musste ja so sein, Petrus war doch mit uns unterwegs...!

ABENDBROT

Am heutigen Abend wurde gegrillt. Die Wirtsleute hatten ein großes Grillbuffet vorbereitet. Nach der, im Gegensatz zum Nachmittag, freiwilligen Dusche, wurden allerdings zuerst die Klamotten zum Trocknen aufgehängt. Dann wanderten wir in den Innenhof und genossen das leckere Essen und die netten Gespräche. Bier, Radeberger Schnaps, Weinschorle, Wasser und weitere Getränke wurden getrunken, die Stimmung war sehr schön.



Abendessen

Es gab das Briefing zur samstäglichem Schnitzeljagd, die Gruppen wurden gebildet und anschließend ging es zu Bett. Ein weiterer schöner Tag mit netten Menschen neigte sich dem Ende zu.

SCHNITZELJAGD

Samstagsmorgens wurden noch ganz schnell die klammen Motorradklamotten draußen zum Endtrocknen aufgehängt. Erst danach verlebte man sich das Frühstück ein.

Jedes Team bekam einen Umschlag mit mehreren Seiten, auf denen die Aufgaben verschlüsselt aufgeführt waren. Eine kopierte Landkarte gab es dazu, denn auch diese verbarg der Rätsel Lösungen.

Unser Team namens „Gisela“, benannt nach der BMW GS von Kai, die ebenso heißt, fuhr auf den benachbarten Hotelparkplatz, um den Fragebogen zu sichten und die ersten Rätsel in Ruhe zu bearbeiten. Die Sonne brannte derzeit auf uns hernieder. Natürlich lösten wir die ersten Fragen, wussten, wo wir hinfahren mussten und brummen ab.

Martin wurde unser Guide, was einem flotten Fahrstil entsprach, der uns auf kürzestem Weg nach Hartha brachte. Eine Inschrift des Kirchturms sollten wir finden. Aber schon den weit über den Ort sichtbaren Turm verfehlten wir. Denn Martin fuhr auf der ortsumgehenden Bundesstraße schön bis zum Ortsende. Erst dort hielt er an und nahm die Hilfe seiner Gruppe in Anspruch. Wir hatten alle die Kirche im Dorf gesehen und uns schon wundernd gefragt, ob nur Martin den Fragebogen richtig gelesen hatte.

Schnitzelliebhaber Kai wollte bei diesem Wetter keine Schnitzel suchen. Ihm wurde es bei dieser Hitze zu anstrengend. So verabschiedete er sich winkend vom Team Gisela, um zu einer Tour mit seiner GiSela aufzubrechen.

EINE SEEFAHRT, DIE IST LUSTIG* (*Melodie nach Seebär)

Am Kirchturm angekommen entzifferten wir die den gewünschten Spruch und somit die Lösung dieses Rätsel. Anschließend steuerten wir

die weiteren Orte des Geschehens an. Die Zschopau, also der Fluss und nicht der Ort, in Lauenhain war das Ziel. Und dort der Bootsverleih. Tretbootfahren zum Zwecke des Suchens nach dem nächsten Tipps war nun die Aufgabe.

Martin und Ecki entledigten sich umgehend ihrer Motorradkleidung, nur die Schiesser-Feinripp trugen sie noch am Körper. Mit Elan steuerten die beiden Skipper mit dem Tretboot erstmal durch die Angelschnüre der am Ufer stehenden und verwundert schauenden Fischer hindurch. Jedoch verloren sie viel Zeit auf der Suche nach der Lösung, denn eine Angelschnur wurde fachmännisch mit dem Bug eingefangen und so fest mit dem Boot vertäut.



Alle fanden das mehr oder weniger lustig. Außer dem Fischer natürlich, der ungläubig auf die Unterhosenfraktion im Tretboot und seine Angelschnur äugte. Und auch Axel, der die beiden bei ihrer Tour bewachte, wurde langsam Seekrank.

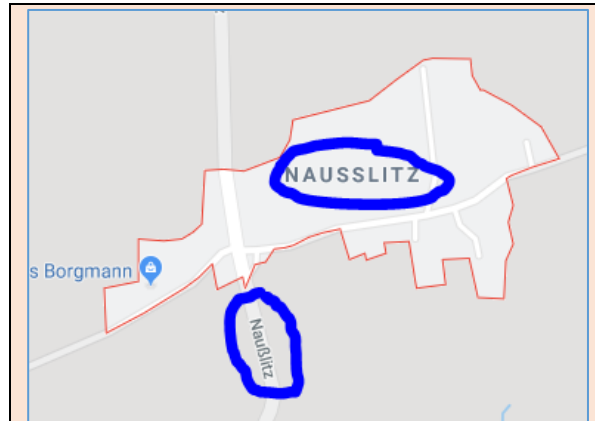
Jedes Abenteuer geht mal zu Ende, so auch der Ausflug mit dem Boot. Wieder in Bikerkluft verpackt ging es weiter auf die Reise. Die Sonne heizte den Asphalt auf über 30 Grad auf.

Die nun folgenden Aufgaben wurden mit Elan angegangen. Ob im Supermarkt für 1 Euro das Teil mit dem größten Volumen eingekauft, oder an einer Station das Rätsel in Blindenschrift nach Herrn Braille gelöst, oder die Höhe des größten Nussknackers der Gegend ermittelt.

DEUTSCHE SPRACHE

Alle Gruppen lösten ihre Aufgaben mit Bravour. Alle Gruppen? Nein, die BMW Fraktion schaffte es leider nicht, die Schreibweise von Naußlitz richtig zu entziffern. Denn in Großbuchstaben

wird die Ortschaft mit dem Doppelkonsonant „SS“ geschrieben und nicht mit dem scharfen „ß“. Diese deutsche Grammatik-Regel brachte die Gruppe dermaßen durcheinander, dass die Mädels und Jungs es vorzogen, heute einen relaxten Tag zu verbringen, anstatt Schnitzel zu suchen.



©Google maps

Hier der Besserwissertipp: „Bei Schreibung mit Großbuchstaben schreibt man SS.“

Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis. Entsprechend den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung. Überarbeitete Fassung des amtlichen Regelwerks 2004. München und Mannheim Februar 2006. S. 15.

Nach und nach trudelten alle Teams am Hotel ein. Die dort zeitgleich stattfindende Hochzeit tangierte uns wenig. Die Gesellschaft schien eher ein Trauerhaufen zu sein, denn wir bekamen kaum etwas von deren Festlichkeiten mit.



Siegerehrung

ABENDBROT

Das folgende Abendessen wurde wieder in Büffetform serviert. Dieses Mal gab es leckere

sächsische Spezialitäten, die wieder mal gut mundeten.

Die Siegerehrung wurde spannend erwartet. Glücklicherweise ergatterte unsere Gruppe wenigstens einen Platz auf dem Treppchen. Wir wurden Dritter und erhielten ein gelbes sächsisches Wörterbuch aus dem Hause Langenscheidt. Das Blatt der Birke, in der Eifel auch sächsische Buche genannt, daher von uns als Buchenblatt titulierte, brach uns das Genick. Allerdings muss man sagen, dass die erstplatzierte Gruppe das größte Teil für einen Euro erstanden hatte, was ich je gesehen habe. Auf die Idee muss man erst Mal kommen, so etwas im Supermarkt zu kaufen. Es war die Leerguttüte für Plastikflaschen. In diese passten alle Gruppenmitglieder rein und außerdem kostete die nur 1 Euro! Chapeau an die Gewinnergruppe!



Alle(s) im Sack

Schlechte Verlierer, gute Trinker. Nach diesem Motto wurde der restliche Abend zelebriert. Wie an den Abenden zuvor wurden viele nette Gespräche geführt. Die ganze Veranstaltung verlief harmonisch unter den Teilnehmern und war sehr gut vom sächsischen Orga-Team organisiert. Das Hotel lieferte mit gutem Service, Getränken, Speisen und Betten seinen Teil zum Gelingen dieser Veranstaltung bei.

DIE RÜCKFAHRT

Am nächsten Morgen standen vielen Teilnehmern wieder die Tränen in den Augen. Der Abschied stand kurz bevor, was nach so einer Veranstaltung naturgemäß immer wieder schwer fällt.

Schulterklopfen, Hände schütteln, Umarmungen, Lobgehudel, gute Wünsche, Dankesbekundungen – alles war dabei.

Ich schwang mich auf meine FJR und ritt gemütlich in den Morgen hinein. Auf der Autobahn gab ich dem Maschinchen kräftig die Sporen und so erreichte ich keine 5 Stunden später meine Heimat in der Eifel.

Färdsch!!

Ralf Schreiber, Formel 1, September 2019

Wie immer sind meine Berichte aus meiner subjektiven Sicht geschildert. Sollte sich jemand ungerecht behandelt fühlen, war das nicht meine Absicht! Fotos ©: verschiedene Teilnehmer

NACHTRAG, DIE WAHL:

Im Gebiet der Sachsengugge fand Sonntags die Landtagswahl statt. Deshalb waren alle Ortschaften von Wahlplakaten übersät. So viele sinnlose, abstruse und bedenklich schlechte Wahlsprüche und Versprechen, wie auf allen Plakaten, habe ich noch nie gesehen.

Das absurdeste waren aber folgende Plakate: „Räuber Hotzenplotz auf der Waldbühne“. Und direkt darunter ein Plakat mit dem Wunsch nach „1.000 Polizisten mehr für das Land“! In meiner Phantasie sah ich schon die 1.000 Polizisten in Slapstick-Manier hinter dem 1 Räuber Hotzenplotz auf der Waldbühne herlaufen....



Was es sonst noch gab: Die Bullen...

